

Ich fand das folgende Bild in meinem Telefon:



Dieses Gebet von einem Rodrigo Gutierrez bringt auf den Punkt, was offenbar nicht nur ich schon empfunden habe.

In eines meiner Gespräche mit Gott, in dem ich ihm diese Frage nahebringe, mischen sich plötzlich der alte Noah und seine namenlose Frau ein. Sie würden solche Gebetsanliegen kennen, meinen sie. Und dann erzählen sie von ihrem Kummer wegen der vielen, die Gott in ihrem Leben nicht vorkommen

lassen wollten, von ihrer Angst und Sorge und ihrem Vertrauen in Gott und ihren Zweifeln. Ich wehre mich dagegen, unsere Situationen zu vergleichen. Damals – bei der Sintflut - hatten die Menschen doch eine Wahl! Noah und seine Frau sehen sich nur an. „Ja, vielleicht“ sagt sie, „aber darum geht es doch jetzt gar nicht!“ Und Noah ergänzt: „Lies doch mal die Kapitel 8 und 9 im 1. Buch Mose.“

*Ich lese. ...u.a. Noah aber baute Gott einen Altar und ...opferte Brandopfer... Und Gott roch den lieblichen Geruch und sprach in seinem Herzen: Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; ... Siehe, ich richte mit euch einen Bund auf und mit euren Nachkommen und mit allem lebendigen Getier... Meinen Bogen habe ich gesetzt in die Wolken; der soll das Zeichen sein des Bundes zwischen mir und der Erde.*

Verstehe ich es richtig? Gott löscht nicht und installiert auch nicht neu. Das ist sein Versprechen, und daran hält er sich seit Jahrtausenden. Und wir müssen sehen, wie mit damit klar kommen. Als Unterstützung bietet er einen Bund an und malt schön weit weg den Himmel dafür zeichenhaft bunt an.

Noahs Frau versucht nun mit vielen Worten und Gesten mir zu erklären, wie sie es versteht. „Wir haben all das, was wir nach der Landung empfanden mit dem Rauch ungefiltert nach oben steigen lassen: die Zeit auf der Arche, auf der wir so lange ausharren mussten, unsere Trauer um all die, die wir nicht mitnehmen konnten wie unsere Dankbarkeit fürs Überleben. Ratlos waren wir, wie es weitergehen sollte. Es schien wie eine verheißungsvolle Neuinstallation, aber das war es nicht wirklich. Unser damals etwas wirres Gebet ist angekommen und Gott hat geantwortet. Gott verpflichtete sich selbst, nicht zu löschen. Stattdessen für uns da zu sein und uns zu helfen, auf dieser Erde zurechtzukommen mit allen Updates. Wir haben den Regenbogen nicht als zynisches Zeichen verstanden eines fernen und fremden Gottes, sondern als Zeichen seiner Verbundenheit und Nähe mit uns. Siehst du, darin kannst du auch eine Antwort für dich finden!“

In einem Regenbogen also! Ich fürchte, es ist etwas kitschig. Aber ich spüre auch etwas Wahres. Ein Regenbogen hat nichts Bedrohliches oder Gefährdendes. Weltweit über die Kontinente und Kulturen hinweg gilt er als freundliches Symbol, verbindend und Hoffnung schenkend. Dies ist mein gutes Wort für diesen Tag: Statt eine Neuinstallation des Jahres oder unserer Welt zu erwägen, lasse ich mich erinnern an Gottes Versprechen, für uns da zu sein. Ein Regenbogen kann mir helfen, mich zu freuen auch in diesem Jahr und jemanden immer stärkend an meiner Seite zu wissen, wenn für mich die Welt so gar nicht Ordnung ist.

Carina Lohse, Pastorin in der „Kirche in Flottbek“

